

Meine Güte, sieht der protzig aus, der Laden! Ob ich mich da wirklich reintrauen soll?

Plötzlich lächelt mich ein Mädchen mit kurzen grünen Haaren an. Sie schnipst mit einer Schere in der Luft herum und zeigt dann auf mich. Ich nicke. Und schon kommt sie zur Tür und reißt sie auf.

»Hi, ich bin Gudrun! Komm rein, dann verpasse ich dir 'ne neue Frisur.«

»Ich hab aber kein Geld.«

»Und ich keine Ahnung vom Haareschneiden. Darum brauche ich ein Modell.« Sie lacht. Weil ich noch etwas zögere, fügt sie hinzu: »Keine Angst, ein bisschen Ahnung hab ich schon. Ich bin im zweiten Lehrjahr. Also, was ist?« Ich folge ihr in den Salon, wo sie mir den Anorak abnimmt und mich anschließend zu einem der fünf Waschbecken führt.

»Können Sie mir denn die Haare genauso schneiden wie Ihre?«

»Du kannst mich ruhig duzen«, erwidert sie, während sie mir ein Handtuch umlegt. »Sehe ich denn schon so alt aus? Ich bin vorgestern achtzehn geworden.«

»Herzlichen Glückwunsch nachträglich.«

»Danke. Wie heißt du?«

»Michelle.«

»Okay, Michelle, dann lehn dich mal zurück und entspann dich.« Sie beugt sich zu mir herunter und flüstert: »Und wenn das Wasser zu heiß oder zu kalt ist, dann schrei bloß nicht rum, sonst werd ich sofort gefeuert. Das sind nämlich alles Vollidioten hier.«

»Aha.«

Diese Gudrun ist ein richtiges Plappermaul. Sogar beim

Haarewaschen redet sie weiter, obwohl ich kaum ein Wort verstehe. Später beim Schneiden ist sie nur dann still, wenn sie mit der Schere in die Nähe meiner Augen oder Ohren kommt.

Ich erfahre, dass sie schon zwei Ausbildungen abgebrochen hat, aber diese hier unbedingt zu Ende machen will. Danach möchte sie nach Spanien ziehen und dort einen eigenen Salon aufmachen. Aber falls sie noch zehn Zentimeter wachsen sollte, düst sie ab nach New York, um als Model ganz groß rauszukommen. Sie sieht auch phantastisch aus: große graue Augen, volle Lippen, winzige Ohren und eine richtig edle Nase.

»An deiner Stelle hätte ich mir niemals die Haare so lang wachsen lassen«, meint sie. »Wenn man nicht besonders schlank ist, stehen einem Kurzfrisuren viel besser.«

»Nicht besonders schlank ist gut!«, brumme ich. »Weißt du, wie viel ich wiege?«

»Nö.«

»Ich auch nicht. Ich trau mich nicht auf die Waage.«

»Du spinnst!«, sagt Gudrun und pustet mir ein paar Härchen aus den Augen. »Ich war auch mal fett, aber mit der Zeit ist fast alles wieder verschwunden.«

»So fett wie ich?«

»Na ja, nicht ganz. Gehörst du etwa zu diesen dicken Trauerklößen, die den ganzen Tag über ihre Figur jammern?«

»Früher schon, so mit elf und zwölf. Aber dann wurde mir das zu öde, weil sich ja doch nichts an meiner Figur änderte. Jetzt jammere ich nur noch ein- oder zweimal in der Woche.«

»Hm, das ist immer noch zu viel. Hast du einen Freund?«

»Ja«, antworte ich aus irgendeinem Grund.

Sofort hört Gudrun auf zu schneiden, guckt mich eindringlich im Spiegel an und legt dabei ihre Stirn in Falten. »Das war gelogen, stimmt's?«

»Stimmt«, gestehe ich und laufe dabei rot an.

»Macht nichts, ich sag auch nicht immer die Wahrheit.« Sie schnippelt weiter. »Mir kann niemand was vorschwindeln«, behauptet sie. »Für Lügen hab ich anscheinend einen siebten Sinn. Ich bin übrigens auch gerade solo. Mein Ex hat mit Koks angefangen und mit so einem Scheiß will ich nichts zu tun haben. Ich saufe lieber. Achtung, da kommt mein Chef!«

Ein kleiner dicker Typ mit Halbglatze und kurzen grauen Stoppeln baut sich mit verschränkten Armen hinter Gudrun auf und guckt ihr beim Schneiden zu. Zum Glück wird er kurz darauf zum Telefon gerufen.

»Ein echter Kotzbrocken«, flüstert mir Gudrun ins Ohr. »Fast so schlimm wie der neue Freund meiner Mutter«, fährt sie in normaler Lautstärke fort. »Wie sind denn deine Eltern so drauf?«

»Nervig.«

»Sei froh.«

»Wieso?«

»Weil's Schlimmeres gibt.« Sie macht eine Pause und begutachtet ihre bisherige Arbeit. »Und, wie gefällst du dir?«

»Super! Aber ich hätte sie gerne genauso kurz wie du.«

»Und auch genauso grün?«

»Lieber nicht, sonst fällt meine Mutter tot um.«

Eine Viertelstunde später ist Gudrun fertig. Sie hält einen Spiegel an meinen Hinterkopf, damit ich meine neue Frisur

von allen Seiten bewundern kann. Der ausrasierte Nacken gefällt mir am besten.

»Echt toll!«, juble ich und rutsche aus dem Sessel. »Das hast du einfach super hingekriegt. Danke!«

Vor lauter Freude drücke ich Gudrun einen Kuss auf die Backe. Sie lacht. »Das war besser als Trinkgeld. Du bist wahrsinnig nett, Michelle.«

»Du auch.«

Sie holt meinen Anorak. Während ich hineinschlüpfe, geht sie zur Kasse und schreibt etwas auf einen Zettel.

»Hier, meine Adresse. Ich wohne in Oberbilk. Komm doch mal vorbei, wenn du Lust hast.«

»Mach ich«, antworte ich und falte den Zettel zusammen.

»Ich lass mich auf jeden Fall blicken.«

Gudrun schaut mir ganz fest in die Augen und stellt dann erfreut fest: »Hey, du hast nicht gelogen! Du kommst also wirklich!«



Ob Raoul mich überhaupt wieder erkennt?

Ich stehe zwanzig Meter vor dem Eingang der Volkshochschule und warte auf ihn. Immer wieder sage ich mir in Gedanken den Text auf, den ich mir auf dem Weg hierher zurechtgelegt habe.

*Tut mir Leid, dass ich auf deinen verstauchten Fuß gelatscht bin. Dabei wollte ich doch nur, dass du in meine Richtung guckst und mich anlächelst . . .*

Hm, ganz schön offenherzig. Warum sag ich nicht gleich: *Ich liebe dich – küss mich – lass mich deine Freundin sein?* Aber wenn mich Raoul gleich hier stehen sieht, weiß er sowieso,